



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » **Lokalnachrichten**

20.06.2012

**Lauschen und Lustwandeln**

## „Piramo e Tisbe“ – Opernpremiere im Potsdamer Heckentheater im Neuen Palais

*POTSDAM* - Modezar Karl Lagerfeld hält das 18. Jahrhundert für das Zeitalter der höchsten Lebensqualität. Dieser nostalgischen Auffassung möchte man sich glatt anschließen, wenn man hinter dem Neuen Palais im lauschigen Heckentheater sitzt und den Wolken nachschaut, während die Amseln den Orchesterklang bereichern.

Erst vor wenigen Wochen wurde das von Friedrich II. errichtete Heckentheater wiedereröffnet; die Rosen und Ranken gedeihen prächtig. Festspiel-Chefin Andrea Palent hatte die Idee, die drei Schauplätze des friderizianischen Theaters in einer Inszenierung zu vereinen: Schlosstheater, Gartensalon und Heckentheater.

Als geradezu ideal für solch ein Unterfangen erweist sich Johann Adolph Hasses Oper „Piramo e Tisbe“. Nicht nur weil die Handlung – eine Variante der Geschichte von Romeo und Julia – drinnen und draußen spielt. Sondern auch, weil Friedrich dieses Werk seines Lieblingskomponisten drei Jahre nach der Wiener Uraufführung 1768 in Sanssouci aufführen ließ.

Hasse, der am Hof Augusts des Starken angestellt war, galt europaweit als unangefochtener Meister der ernsten Oper; von den Zeitgenossen wurde er weit mehr geschätzt als Bach und Händel. Sein „Intermezzo tragico“ um das von Ovid erfundene Liebespaar Piramo und Tisbe, das wegen einer Fehde ihrer Familien nicht zusammenfinden darf, ist ein Spätwerk. Das abwechslungsreich durchkomponierte Stück bietet heutigen Hörern mehr Kurzweil als Hasses frühere Opern mit ihrer schematischen Folge von Da-capo-Arien.

Insbesondere, wenn die Musik so frisch und leidenschaftlich dargeboten wird wie von dem belgischen Ensemble B'Rock unter Andrea Marchiol. Der Dirigent sorgte für einen farneichen Orchesterklang und phantasievoll untermalte Rezitative; die Sänger trug er gleichsam auf Händen.

Die Französin Bénédicte Tauran machte mit ihrem warmen, runden Sopran die willensstarke Tisbe zum eigentlichen Motor der Handlung. Piramo wurde von dem australischen Countertenor David Hansen als gefühlvoller Schwärmer dargestellt. Hansens Falsett wirkte trotz nasaler Einfärbung ausgesprochen männlich. Mit cholericischem Temperament gestaltete Carlo Vincenzo Allemanno den Zwiespalt von Tisbes Vater, der die Tochter liebt, andererseits die Familienehre hochhalten will. Der Sänger zeigte einen kräftigen Tenor. Überhaupt wirkten alle drei Stimmen frisch und natürlich. Nie hörte man jenen gepressten, sich mühsam das Vibrato verkneifenden Gesang, dem zuweilen Barock-Dogmatiker verfallen. Die Aufführung funktionierte übrigens bestens ohne elektronische Verstärkung. Das sollte man auch mal im Rheinsberger Heckentheater ausprobieren, wo die Stimmen aus dem Lautsprecher oft das Orchester übertönen.

Regisseur Igor Folwill hat die drei Spielorte schlüssig integriert. Der erste Akt, der sich in Tisbes Wohnhaus abspielt, findet im Schlosstheater statt. Die Darsteller tragen einfache, zeitlose Kostüme. Eine Lücke zwischen zwei liegenden Steinplatten deutet den Riss zwischen den verfeindeten Familien an. Auch in der Personenregie beherrscht Folwill einen wohlthuenden Minimalismus: Es muss nicht immerzu Action auf der Bühne geben; Gesang und Musik dürfen auch für sich sprechen.

Im ersten Akt schafft der Regisseur eine Situation des „Theaters im Theater“. Man sieht die Darsteller mal in ihrer eigentlichen Rolle, mal an einem Garderoben-Schminkspiegel im Bühnenhintergrund. Das Motiv für solch eine Doppeldeutigkeit bleibt jedoch unklar, zumal diese im zweiten Akt nicht fortgeführt wird. Zwischen den beiden Akten findet man sich zu einem Zwischenspiel im Gartensalon ein. Ein Sextett bläst Serenaden von Haydn und Telemann in den roten Abendhimmel. Und dann tritt das Akrobatenteam „Die Artistokraten“ zu einem atemberaubenden Spektakel an. Eine Seiltänzerin vollführt in luftiger Höhe ihre Sprünge und schafft auf der Leine den Spagat; ein Clown verschluckt Bälle mit dem Hut. Die riesige Madame auf Stelzen begleitet das Publikum auf dem Weg ins Heckentheater. Im zweiten Akt bevölkern die Artistokraten als Fabelwesen jenen Wald, in dem sich Piramo und Tisbe für ihre Flucht verabreden. Auch ein Löwe und eine Eule sind bedeutsam für die Handlung, die schließlich – so viel sei hier verraten – tragisch endet.

Der zartfühlende Leopold Mozart schrieb über ein Zusammentreffen des alten Hasse und des 15-jährigen Wolfgang Amadeus in Mailand: „Mir ist leid, die Serenata des Wolfgang hat die Opera vom Hasse so niedergeschlagen, dass ich es nicht beschreiben kann.“

Weitere Aufführungen 21., 22., 23. Juni. Karten 0331/2 88 88 28. (Von Antje Rößler)



**Ihre Meinung ist gefragt!**

---

© Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam • Realisiert mit [icomedias Enterprise|CMS](#)